

Der landwirtschaftliche Besitzverein Feldsberg (1852-1912)

Die Landwirtschaft, um die sich der Staat früher wenig kümmerte, war immer ein Stiefkind der Zeit. Der „Tractatus de juribus incorporabilibus“ vom 13. März 1679 bestimmte die Rechtsgrundlage des n.ö. Bauernstandes und schuf so ein gesundes Verhältnis zwischen der Grundherrschaft und den Untertanen.

Erst die Zeit der Aufklärung brachte nach 1740 eine grundlegende Aenderung in der Landwirtschaft. Das Steuerwesen regelte der Graf Haugwitz; der Untertan bekam seine Menschenwürde; der Gerichtsstock, die Richterbank, der Pranger, die Kirchenstrafen, das Eselreiten und andere entehrende Strafmittel gehörten der Vergangenheit an, nur die Dienstboten durften geprügelt werden (bis 1848). Die „unehrlichen“ Leute (wie Schäfer, Hirte, Gerichtsdienner, Freimann und Wasenmeister) wurden ehrlich gesprochen. Zu einer Reform gehörte auch die allgemeine Bildung, mit der es in Oesterreich sehr schlecht ausschaute; nun übernahm sie der Staat von der Kirche. Musterwirtschaften — die herrschaftlichen Meierhöfe in Wilfersdorf, Rabensburg, Feldsberg, Nexing, Ernstbrunn und Staatz — waren ein Vorbild, wurden aber von den konservativen Bauern abgelehnt, die sich aus dem alten Geleise nicht herausbringen ließen.

Fortbildungsvereine entstanden: in Schottland 1723, in England 1753, in Deutschland 1762, in Prag 1769, in Brünn 1770 und in Wien 1808; hier nahmen an der Gründung der landwirtschaftlichen Gesellschaft aus unserer Heimat u. a. teil: Franz Graf von Fünfkirchen, Franz Heintl von Nexing und Prosper Fürst von Sinzendorf-Ernstbrunn. Die Teilnehmer klagten, daß Oesterreich vom Ausland abhängig und die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu verbessern seien, daß die Schulbildung auf einer niedrigen Stufe stehe, die Bauern jede Neuerung und Reform ablehnen, ihnen das Heimatsgefühl und die Heimatkenntnis fehle. Die Lobredner gehen mit schönen Worten und Phrasen über die Fehler der Zeit hinweg; der Staat sei ein morsches Gebilde. Erst der Umsturz des Jahres 1848 öffnete das Tor zur Freiheit und zu einer besseren Zukunft. Nun regten sich die Kräfte des Aufbaues.

In Feldsberg, dem agrarischen Mekka, schlug der Bezirksvorsteher Vinzenz Russe im Februar 1852 die Gründung eines landwirtschaftlichen Bezirksvereines vor. Bei der Versammlung am 13. April 1852 waren 31 Personen aus der Umgebung, davon 2 aus dem Bezirk Zistersdorf. Russe war der erste Vorstand des Vereines und der Notar von Poysbrunn A. Suchomel sein Stellvertreter; Schriftführer war der Feldsberger Lehrer A. Frank. Russe hielt einen Vortrag über die unzeitgemäße Dreifelderwirtschaft, über Brache und Futterbau und verlangte einen jährlichen Ausweis des Viehstandes in jeder Gemeinde; er regte Vorträge über die neue Wirtschaft an, über Feld- und Weinbau. Die Bauernsöhne sollten landwirtschaftliche Schulen besuchen, nur einer meldete sich von Schrattenberg, Johann Kremser, für die Schule auf dem Dillmannshof bei Wr. Neustadt. Nun begann die Arbeit des Vereines:

1856 — Erste Hornvieh-Ausstellung mit 117 Stück, verbunden mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Maschinen — darunter ein schottischer Pflug, Eggen und Heuwender. Damals betrieben einzelne Bewohner und Schulen mit Erfolg die Seidenraupenzucht in unserer Heimat. Josef Faßler von Ottenthal stellte 1.200 Seidenkokons und 6 Pfund gehaspelte Seide aus; dafür erhielt er eine Prämie von 20 fl. Ausgezeichnet wurden für schöne Rinder: Alois Zischka von Feldsberg, Andreas Höß von Schrattenberg, Christian Sauberer von Kl. Hadersdorf und die Gutsverwaltung von Walterskirchen, die aber auf den ersten Preis verzichtete.

1857 führten 17 Gemeinden in Mähren die erste Kommassierung durch.

1858 — 30. September. Die landwirtschaftliche Ausstellung in Feldsberg, die sechs Tage dauerte und von 2.200 Personen besucht wurde, zeigte: 2.000 Wein-, 989 Körner-, 169 Obst- und Gemüseproben sowie Seide, gewerbliche Erzeugnisse und Maschinen. 81 Preise wurden verteilt.

1859 — 24. Februar. Weil die Inzucht unsere Tierzucht auf Abwege führte, durften die Gemeinden nur solche Zuchtstiere kaufen, die von Fachleuten des Vereines für geeignet erklärt wurden.

1860 — 29. September. Ausstellung mit 110 Rindern, 42 Pferden, 50 Schafen, Schweinen, Geflügel, 1.000 Weinproben, verschiedenen Felderzeugnissen und Seide. 112 Preise konnten verteilt werden: 1. Preis Jakob Kandler von Drasenhofen, 2. Matthias Brunner von Walterskirchen, 3. Josef Hugl von Ketzelsdorf, 4. Josef Heindl von Ketzelsdorf. Gute Erfolge im Obstbau erzielten die Lehrer Franz Frank von Schrattenberg und Liwzer von Ketzelsdorf, die volle Anerkennung ernteten.

1863 beteiligte sich der Verein an der großen Ausstellung in Hietzing. Die General-Versammlung fand jährlich in Feldsberg und Poysdorf abwechselnd statt.

1863 gab der Verein ein ausführliches Gutachten für die Dienstboten-Ordnung ab; die vom Jahre 1850 schloß sich an die familienrechtliche Bindung und an die alten deutschen Treuedienstverträge. In den Wanderversammlungen hörten die Teilnehmer Vorträge über Weinbau; einen solchen hielt, der Poysdorfer Matthias Haimer über neuen Weinbau und bessere Sorten, der auch gedruckt wurde. Allgemein verlangte man Wurzelreben von Klosterneuburg und eine Spätlese. Der erste Besucher der Klosterneuburger Weinbauschule war Josef Lehner von Alt-Lichtenwarth.

1864. Viele Weinstöcke erfroren; die Futternot in den Gemeinden traf den Viehstand sehr schwer.

1867. Als der Verein den Hopfenbau im Bezirk einführen wollte, bezog er von Saaz solche Pflanzen und richtete einen Hopfengarten ein, der aber schon drei Jahre später aufgelassen wurde. In Stronsdorf hatte Karl Friedrich Kammel von Hardegger die erste Dreschmaschine. Ein trauriges Kapitel war das schlechte Trinkwasser, da die Typhusgefahr viele Menschen weggraffte; in 3 Monaten erkrankten 77 Kruter (8 starben), in Drasenhofen 94 (11 starben), in Herrnbaumgarten 67 (9 starben) und in Ketzelsdorf 90 (10 starben).

1868 hob die Regierung den Bestiftungszwang auf, sodaß die bestifteten Bauernhäuser ihre alte Bedeutung im Gemeindeleben verloren.

1869. — 27. und 28. September. Die große Weinbau-Ausstellung mit 1.000 Kostproben besuchten 3.000 Personen. Die Herrschaft Walterskirchen besaß einen französischen Schimmelhengst. Ausgezeichnete Wirtschaftspferde sah man in Rabensburg, Feldsberg, Garschönthal und Themenau. 5.000 Zuschauer freuten sich über das Trabrennfahren in der Eisgruber Allee und über das Wettreiten beim Belvedere.

1870 errichtete der Verein eine Rebschule; in Feldsberg und Poysdorf konnten Fortbildungsschulen eröffnet werden; da erhielten die Burschen am Mittwoch und Sonnabend je 3 Stunden Unterricht. In Poysdorf hatte der Leiter Dr. Campi 56 Schüler. In Drasenhofen meldeten sich zuwenig Teilnehmer.

1871 ging die Regierung daran, einheitliche Grundbücher fürs ganze Reich anzulegen.

1873. Die neue Acker- und Weinbauschule in Feldsberg, die der Fürst Liechtenstein förderte, übernahm als Leiter der Assistent an der Grazer Technik Karl Sikora. Die Schule war zuerst Eigentum des Vereines. Nun sollte die Bienenzucht mehr in den Vordergrund treten, weil das Gebiet um Feldsberg und Rabensburg sehr dafür geeignet war; Fachleute von Marburg erteilten geeignete Ratschläge.

1875 erschien in Feldsberg die „Acker- und Weinzeitung“, die aber schon nach 2 Jahren einging. Die erste Exkursion des Vereines ging nach Hainfeld und Lilienfeld.

1877. Bei dem 25jährigen Jubiläum des Vereines gab es ein Preispflügen.

1880 mußte eine neue Dienstboten-Ordnung ausgearbeitet werden.

1886. Weinausstellung in Poysdorf. Die Gemeinde Frättingsdorf kaufte einen amerikanischen Obstdörrofen.

1887 — Mistelbach gab ein Beispiel einer sparsamen Gemeinde, da sie in den 5 Monaten des Sommers keine Straßenlampen anzündeten. In der arbeitsreichen Zeit sollten sich die Leute ausschlafen.

1888— die ersten Raiffeisenkassen in Ebendorf, Paasdorf und Kottingneusiedl eröffnet.

1889 — erster Obstbaum-Wärterkurs in Feldsberg abgehalten. Die Regierung erließ ein Gesetz für die Errichtung von Lagerhäusern. Infolge der Reblausgefahr hielt der Verein Rebveredlungskurse ab.

1890. Erster Gemüsebaukurs für Frauen; das Auftreten der Peronospora zwang den Verein, die Bauern über diesen Feind genau aufzuklären; 42 Spritzen kaufte er; in Poysdorf wurde das Spritzen auf dem Josefsplatz öffentlich gezeigt. In den Gemeinden fanden Kaiser Josef-Feiern statt. Futterbaukurse wurden abgehalten. In Feldsberg und Schrattenberg landwirtschaftliche Kasinos errichtet. Lehrfahrt nach Wien — zur Zucht- und Nutzvieh-Ausstellung, in die Maschinenfabrik Clayton und Schuttleworth [sic!], nach Klosterneuburg und Rodaun, wo die Gefahren der Reblaus angeschaut wurden.

1891. Gründung der landwirtschaftlichen Kasinos in Walterskirchen, Herrnbaumgarten und Garschönthal.

1892 — 24. September. Regionalausstellung in Feldsberg.

1893 — 16 Wanderversammlungen, Rebveredelungs- und Grünveredelungskurse. Durch den Verein wurden 16.000 q Kunstdünger bestellt. Lehrausflug nach Wien — Zucht-, Nutzviehausstellung, Molkerei, nach Klosterneuburg und Gumpoldskirchen (40 Teilnehmer).

1894 — 7. März. Weinausstellung mit 600 Sorten; dabei wurden 97 Preise verteilt, für Poysdorf: J. Luft, K. Hipfinger, J. Schwyer und für Hausbrunn: K. Keßler.

1895 — 27. April in Feldsberg erste Kalbinnenschau. Damals gab es Tierärzte in Feldsberg, Hohenau, Zistersdorf, Großkrut, Mistelbach, Laa und Stronsdorf; Kurschmiede in Poysdorf, Ottenthal, Laa, Enzersdorf, Ebendorf und Ladendorf.

1897 richtete der Verein in Feldsberg einen Schnittweingarten von 1,7 ha auf einem fürstlichen Grund ein; eine Winzergenossenschaft abgelehnt.

1898 gab es in Feldsberg am 2. Oktober eine Ausstellung von Obst und Trauben.

1899. Unsere Weine kamen auf die Wiener Jubiläumsweinkost. In Mistelbach sollte für die Landarbeiter eine Bruderlade (= Altersversorgung) eingerichtet werden.

1901 gründete die Gemeinde Dörfles bei Gänserndorf einen Trabrennverein.

1902 — 20. bis 24. September. Die große land- und forstwirtschaftliche Ausstellung in Feldsberg besuchten 13.000 Personen; auch der englische Ackerbauminister kam von Wien auf Besuch.

1909 — 30. und 31. Jänner. Bezirksweinkost verbunden mit einem Weinmarkt in Feldsberg — 1.234 Weinproben. Kampf gegen die Weinsteuervorlage der Regierung.

1911 — In Feldsberg sollte eine Viehverkaufs-Vermittlungsstelle eingerichtet werden, um den Zwischenhandel auszuschalten. Die Gemeinden klagten über den Mangel an Reben. Zum Verein gehörten 26 landwirtschaftliche Kasinos und die Milchgenossenschaft in Ginzersdorf.

Um den Verein erwarben sich große Verdienste: Fürst Alois und Fürst Johann von Liechtenstein, Herzog Philipp von Sachsen-Coburg, Maximilian Graf Vrints zu Falkenstein, das Lehrpersonal der Feldsberger Ackerbauschule (Sikora, Kozesch und Arthold, der eine eingehende Arbeit über die Landwirtschaft im Grenzland schrieb, die 1920 in Poysdorf verbrannt wurde!), die Beamten der Herrschaft Feldsberg (Skala und Seidl), der Notar A. Mahler, der Bezirksrichter G. Groeber; in Poysdorf: J. Schwayer, A. Taubenschuß, M. Schodl; in Wetzelsdorf: J. Hugl; in Wilhelmsdorf: J. Strobl; in Walterskirchen: F. Brunner und in Falkenstein: S. Schuster.

Mitgliederzahl: 3 in Althöflein, 4 in Alt-Lichtenwarth, 11 in Bernhardsthal, 1 in Großkrut, 10 in Drasenhofen, 3 in Falkenstein, 12 in Hausbrunn, 18 in Herrnbaumgarten, 11 in Katzelsdorf, je 3 in Ketzelsdorf, Walterskirchen, Poysbrunn, Stützenhofen, 13 in Rabensburg, je 7 in Ottenthal und Wetzelsdorf, 11 in Poysdorf, 18 in Reinthal, 11 in Schrattenberg, 10 in Steinebrunn und in Wilhelmsdorf 4 (1912).

Kasinos: Ottenthal (125 Mitglieder), Falkenstein und Großkrut je 120, Poysdorf 289, Drasenhofen 96, Walterskirchen 70, Wetzelsdorf 30, Poysbrunn 83, Kleinhadersdorf 90, Katzelsdorf 50, Hausbrunn 70 und Rabensburg ? [sic!].

Der erste Weltkrieg zerstörte diese Bezirksorganisation, sodaß nach 1918 eine tiefgehende Aenderung im landwirtschaftlichen Vereinswesen erfolgte.

Quellen:

„Denkschrift des k.k. landwirtschaftlichen Bezirksvereines Feldsberg 1852—1912.“

D. Elvert „Geschichte der k.k. mähr.-schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.“

Veröffentlicht in „Heimat im Weinland“, Heimatkundliches Beiblatt zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach, 1964, S. 224 - 226